

Zur Einführung

Was hat der Immobilienbesitzer in New Jersey mit der Kurzarbeit meines Vaters hier vor Ort in Kassel zu tun?

Von *Kerstin Otto*



Kerstin Otto ist Lehrerin an der Jacob-Grimm-Schule Kassel (Oberstufengymnasium) und Multiplikatorin für Ökonomische Bildung in Hessen.

Diese Frage einer Schülerin soll Ausgangspunkt der Überlegungen zum didaktischen Umgang mit der aktuellen Krise im Unterricht sein. In ihr äußert sich das Schülerinteresse an diesem Thema und sie zeigt gleichzeitig seine Schwierigkeit auf. Die Lehrenden sollen die komplexen Zusammenhänge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise den Schülerinnen und Schülern in einem begrenzten Umfang von Unterrichtsstunden nahe bringen. Doch jede didaktische Reduktion kollidiert mit dem Umstand, dass die Ökonomen selbst in der Auseinandersetzung mit dieser Krise absolut divergierende Meinungen haben. Zugleich ermöglicht die Krise aber auch einen neuen und anderen Blick auf politische und ökonomische Handlungsmöglichkeiten. Wer hätte z.B. vor zwei Jahren gedacht, dass ein aktuelles Unterrichtsthema die Verstaatlichung von Banken in westlichen Industrienationen sein könnte?

Daher ist zum einen notwendig, dass im Unterricht neue Perspektiven mit alt-

bewährtem Vorgehen kombiniert werden. Zum anderen wird aber auch anhand dieses Themas deutlich, dass eine Zuweisung von politischen und ökonomischen Inhalten in von einander getrennte Sequenzen oder gar Unterrichtsfächer als nicht sinnvoll angesehen werden kann.

Exemplarisches Vorgehen und Kompetenzorientierung

Die Behandlung der Finanz- und Wirtschaftskrise im Unterricht ist aus mehreren Gründen als schwierig einzustufen. Sie ist nicht nur von der Sache her komplex und daher schwierig zu durchschauen. Zudem ist es erfahrungsgemäß für Schülerinnen und Schüler schwer nachvollziehbar, wie weit sich die weltweiten Finanzkreisläufe von der Realwirtschaft in den letzten Jahren abgekoppelt haben. Eine exemplarische Vorgehensweise mit Fallbeispielen kann ein Weg sein, diese besonderen Schwierigkeiten didaktisch zu bewältigen. Die altbewährte exemplarische Vorgehensweise bietet sich immer dann an, wenn eine enorme Vielfalt vermittelt werden muss. Konkrete Fallbeispiele können es dann den Lernenden erleichtern, Strukturen und Funktionen im Kontext zu verstehen (Reinhardt, 2005, S. 121).

Anhand von Fallbeispielen kann es auch gelingen, dass die Schülerinnen und Schüler kompetenzorientiert an der Thematik arbeiten. So könnten sie beispielsweise aus verschiedenen Medien gezielt eigenständig Informationen entnehmen, diese anhand von vorher entwickelten Kriterien analysieren, ihre Schlussfolgerungen daraus ziehen, so dass sie ein Sach- bzw. Werturteil fällen können und ihre Handlungsfähigkeit sich letztlich auf Grundlage der gesammelten Informationen aufbauen kann.

Bei der Beschäftigung mit einem konkreten Fall wird es für die Lernenden

auch möglich, verschiedene zentrale Basiskonzepte der politischen Bildung in den Lernverlauf zu integrieren. Zentral bei der Betrachtung eines Fallbeispiels aus dem Bereich der laufenden Krise, beispielsweise der Opel-Krise, werden Aspekte des Gemeinwohls, von Macht und Interessen unterschiedlicher Akteure, Knappheit und des Systems (z.B. auf nationaler und auch internationaler Ebene) sein (Sander, 2007, S. 22).

Ökonomische Inhalte unter dem Primat der politischen Bildung

Die enormen privatwirtschaftlichen Verluste der Wirtschaftskrise wurden staatlich aufgefangen und betreffen somit jeden Bürger in seiner Rolle als Steuerzahler. Um zukünftige Krisen dieser Dimension zu vermeiden, sind vielfältige Ansatzpunkte in der Regulierung der weltweiten Finanzsysteme notwendig, die nur auf politischer Ebene erreicht werden können. Insbesondere in den letzten zwei Jahren sind die gegenseitigen Abhängigkeiten von politischen und ökonomischen Handlungsspielräumen sowie deren gesellschaftliche Bedeutung sichtbar geworden. In dieser Hinsicht wird durch diese Krise besonders deutlich, dass eine Kombination von Politik- und Wirtschaftsunterricht dringend notwendig ist, um den Schülerinnen und Schülern die Wechselwirkung von Politik und Ökonomie deutlich zu machen. Internationale Politik und ökonomische Globalisierung sind nicht getrennt voneinander zu betrachten, wie es aber bei-

spielsweise in den bisherigen Lehrplänen für Politik und Wirtschaft in Hessen für die Jahrgangsstufe 13 vorgegeben wird.¹ Insbesondere nicht, wenn global governance als Möglichkeit verstanden wird, die ökonomischen Problemlagen der Welt im Zeitalter der Globalisierung zu gestalten (Juchler, 2007, S. 507). Dabei muss der Unterricht den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, sich in unterschiedlichen Rollen des Wirtschaftsprozesses wahrzunehmen (s. auch Volkmann in diesem Heft), um als zukünftige Generation, die mit der enormen Staatsverschuldung befasst sein wird, handlungs- und entscheidungsfähig zu sein. Dieser Kompetenzerwerb wird auch in den Konzepten der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gefordert. Die Schülerinnen und Schüler müssen in diesem Sinne in die Lage versetzt werden, aktiv an der Gestaltung einer ökologisch verträglichen, wirtschaftlich leistungsfähigen und sozial gerechten Gesellschaft mitarbeiten zu können (Scholz., 2009, S. 24). Ziel dieses Unterrichts darf somit kein homo oeconomicus – wie er der Wirtschaftsdidaktik als inneres Leitbild vorschwebt – sein, der nur nach Nutzenmaximierung strebt und Wirtschaftswachstum als oberstes Credo ansieht. Ziel des Unterrichts bleibt der mündige Staatsbürger, letztlich der mündige Weltbürger, da internationale Verflechtungen und Entscheidungen auf supranationaler Ebene mitentscheidend für die Zukunft sind.

Die beiden folgenden didaktischen Skizzen von Martin Volkmann und Brisca

Sobat zeigen an Unterrichtsbeispielen aus Mittel- und Oberstufe, wie die Verknüpfung ökonomischer und politischer Perspektiven gedacht und realisiert werden könnte. ●

Anmerkung

- 1 In den neuen Entwürfen für die Jahrgangsstufe 13, die ab dem Schuljahr 2010/11 gelten sollen, ist die Trennung aufgehoben, so dass die Inhalte gemeinsam betrachtet werden können.

Literatur

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2007): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. Bonn.
- Juchler, Ingo (2007): Weltwirtschaftsordnung in fachdidaktischer Perspektive. S. 507-516. In: Althammer, Jörg et al.: Handbuch ökonomisch-politische Bildung. Schwalbach/Taunus.
- Scholz, Lothar (2009): Nachhaltigkeit im Kontext kompetenzorientierter Bildung und Qualitätsentwicklung von Schulen. S. 21-32. In: Kerwer, Jürgen et al. (Hrsg.): Polis 51. Nachhaltigkeit: Ein Thema für Schule und Unterricht. Wiesbaden.
- Reinhardt, Sibylle (2005): Politikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin.
- Sander, Wolfgang (2007): Vom „Stoff“ zum „Konzept“ – Wissen in der politischen Bildung. S. 19-24. In: POLIS, Report der Deutschen Vereinigung für politische Bildung. Schwerpunkt: Politik der Politischen Bildung. 04/2007.



**WOCHENSCHAU
VERLAG**

... ein Begriff für politische Bildung

Carl Deichmann, Ingo Juchler (Hrsg.)

Politik verstehen lernen
Zugänge im Politikunterricht

978-3-89974570-2, 144 S., € 14,80



Politik ist komplex und oft kompliziert. Im Politikunterricht stehen Lehrkräfte vor dem Problem, ihren Schülerinnen und Schülern Zugänge zu schaffen, die nicht überfordern und trotzdem dem komplizierten Bereich des Politischen angemessen sind.

Die hermeneutische Politikdidaktik bietet solche Zugänge. Im vorliegenden Buch finden Politiklehrerinnen und -lehrer zunächst eine theoretische Grundlegung, dann jeweils eine unterrichtspraktische Umsetzung zu folgenden Gebieten:

- Film • politische Handlungen und Symbole • Interpretation des politischen Mehrebenensystems • Bilder • Interpretation klassischer Texte • Interpretation politischer Reden • Interpretation von Romanen

Autoren: Karl-Heinz Breier, Carl Deichmann, Andreas Eis, Thomas Goll, Ingo Juchler, Christian K. Tischner, Timo Weber-Blaser

Adolf-Damaschke-Str. 10 • 65824 Schwalbach/Ts. • Tel.: 06196 / 8 60 65 • Fax: 06196 / 8 60 60 • www.wochenschau-verlag.de



Martin Volkmann ist Lehrkraft im Vorbereitungsdienst an der König-Heinrich-Schule Fritzlar und unterrichtet die Fächer Politik und Wirtschaft, Deutsch und Spanisch.

Herr Lohse: Mein Name ist Lohse, ich hätte gerne hier eingekauft.

Verkäuferin: Und vielleicht sagen sie mir auch, was es sein soll? [...]

Herr Lohse: Also dann ein Glas Senf.
Verkäuferin: 1,29.

Herr Lohse: 1,29. Wird das günstiger, wenn ich gleich mehrere nehme?

Verkäuferin: Bei zehn Gläsern sparen sie ... 60 Pfennig.

Herr Lohse: Das klingt schon besser. Und bei 50?

(Später sieht man den Lieferanten palettenweise Senfgläser ins Haus der Lohses transportieren.)

Aus Loriots „Pappa ante Portas“ (1991)

Zeitdiagnostisch und in der Retrospektive betrachtet nahezu prophetisch karikiert Lorient in „Pappa ante Portas“ ein Verhalten, das zumindest bis vor Kurzem als nahezu alternativlos erschien:

Die ständige Suche nach dem größtmöglichen persönlichen Nutzen, hier übertrieben – wenn auch nicht allzu realitätsfern – gleichgesetzt mit der nach dem niedrigsten Preis.

Wie aber sollen Schülerinnen und Schüler einer siebten Gymnasialklasse Verbraucherverhalten analysieren, wie dies etwa der hessische Lehrplan Politik und Wirtschaft im Rahmen der Einheit „Wirtschaften im privaten Haushalt“ (HKM 2008, S. 11) von ihnen verlangt, wenn sich doch ganze Gesellschaften offenbar schwer damit tun, ihr eigenes Ver-

Lorient und das Ökonomische Prinzip –

Zur kategorienorientierten Beurteilung von Verbraucherverhalten

Von Martin Volkmann

halten aus einer dezentrierten Perspektive heraus zu reflektieren?

Notwendigkeit theoriegeleiteter Analyse

Soll tatsächlich eine erwünschte Analyse und Beurteilung des Verbraucherverhaltens im Allgemeinen und des eigenen Verhaltens im Besonderen stattfinden, die über eine schlichte und beliebig zu begründende „gut-schlecht-Unterscheidung“ hinausgeht, ist der Bezug auf theoretische Analyseinstrumente unerlässlich.

Einige Schulbuchautoren haben dies durchaus erkannt und bieten schon für die Jahrgangsstufe 7 das in den Wirtschaftswissenschaften verwendete Ökonomische Prinzip als Analyseinstrument für das Konsumverhalten an.¹

In der Neoklassik, der momentan vorherrschenden Wirtschaftstheorie, ist wirtschaftliches Handeln unter Marktbedingungen „erfolgskontrolliert“ (Willke 2003, S. 38), was bedeutet, dass sich Markterfolg in Gewinnen niederschlägt, Misserfolg hingegen in Verlusten. Es wird dabei in der methodischen Abstraktion des „homo oeconomicus“ vorausgesetzt, dass alle Marktteilnehmer nach dem Ökonomischen Prinzip handeln, also nach Markterfolg streben und auf der ständigen Suche nach Maximierung ihres eigenen Nutzens ihre Entscheidungen völlig rational treffen.

Zentrale Urteilkategorie wird damit die Effizienz im Sinne einer Kosten-Nutzen-Analyse, denn der Grundgedanke des Ökonomischen Prinzips ist, dass aufgrund der Knappheit von Gütern das Verhältnis von Mitteleinsatz und Ergebnis für den auf Nutzenmaximierung bedachten homo oeconomicus optimal zu gestalten ist (Extremumprinzip).

Ohne jeden Zweifel stellt das Ökonomische Prinzip somit eine theoretisch

reflektierte und in den Wirtschaftswissenschaften kaum umstrittene Analysegrundlage dar, die Verbraucherverhalten theoretisch fundiert beurteilbar macht: Die Schülerinnen und Schüler werden mit Hilfe dieses Analyseinstrumentariums in die Lage versetzt, wirtschaftliches Handeln der Verbraucher nicht mehr als „gut“ oder „schlecht“ zu bezeichnen, sondern als im Einklang mit dem Ökonomischen Prinzip stehend oder eben nicht im Einklang mit ihm stehend.

Deutlich wird hier allerdings auch die Gefahr dieses Ansatzes: Oftmals wird das Ökonomische Prinzip nicht durch andere Analyseinstrumente ergänzt, so dass mit dem Prinzip in Einklang stehendes Handeln von den Schülerinnen und Schülern mit gutem und richtigem Handeln gleichgesetzt wird und es zu einer Alleingültigkeit ökonomischer Sichtweisen kommen kann, die nicht im Interesse des Faches liegt.

Wie Rainer Manstetten (2002) zusammenfassend formuliert, führt bereits die „Entgrenzung des ökonomischen Untersuchungsfeldes [...] dazu, dass nichts Menschliches [...] außerhalb der ökonomischen Sichtweise zu liegen scheint“ (ebd., S. 80). Während Kirchgässner (2000) darauf hinweist, dass es sich bei der Ökonomik „um eine erklärende, ‚positive‘ Theorie menschlichen Verhaltens“ (ebd., S. 50) handele und der homo oeconomicus lediglich ein wertfreies Konstrukt zur Beschreibung und Erklärung menschlichen Handelns sei, gehen andere Autoren davon aus, dass der homo oeconomicus auf Grund seiner zentralen Bedeutung in den Wirtschaftswissenschaften durchaus zu einem normativen Leitbild werden kann:

Weil die Wirtschaftswissenschaften aber keineswegs ein rein hypothetisches, sondern entschieden ein beeinflussendes, ja lenkendes Verhältnis zur Wirklichkeit unterhalten wollen, gerät die methodische

Abstraktion des „homo oeconomicus“ doch immer wieder in die Position einer Leitfigur mit normativer Ausstrahlung. Denn nicht nur ist er ja die Projektion des absolut regelkonformen, idealen Akteurs in einer durch die Logik der Märkte und des Wettbewerbs ja bestimmt sein sollen der Wirklichkeit. Er ist auch der stetige Adressat wirtschaftspolitischer Empfehlungen, die zu ihrer logischen Voraussetzung haben, dass die realen Menschen als homines oeconomici auch agieren sollen (Steffens 2007, S. 268 f.).

Als Konsequenz aus diesen Beobachtungen ist es ratsam, den Ansatz der Ökonomik nicht als einzig zulässiges Analyseinstrumentarium zu präsentieren, sondern ihm andere Kategorien zu Seite zu stellen. Denkbar ist hier die Einbeziehung der Kategorien „Interesse“, „Konflikt“, sowie vor allem „Gerechtigkeit“ und „Nachhaltigkeit“, die der hier ökonomisch verstandenen Effizienz-Kategorie gegenübergestellt werden können. Darüber hinaus bietet sich unter Umständen etwa auch die Thematisierung von Kategorien wie „Menschenrechte“, „Verallgemeinerbare Werte“, „Gemeinwohl“ und „Sozialstaatliche Prinzipien“ an.

Umsetzung im Unterricht

Zwei Dinge wären damit für die Umsetzung grundsätzlich zu bedenken: Einerseits sollten die Schülerinnen und Schüler Verbraucherverhalten vor dem Hintergrund des Ökonomischen Prinzips in Bezug auf Kosten-Nutzen-Gesichtspunkte beurteilen können, andererseits sollten sie in der Lage sein, diese Kategorie zu hinterfragen und nicht zum Maßstab für richtiges Verhalten im Allgemeinen zu erheben.

Ausgehend von der Analyse des Filmausschnitts aus Loriots „Pappa ante Portas“ könnte so das dargestellte Verhalten mit Blick auf das Ökonomische Prinzip beurteilt werden, wobei deutlich wird, dass Herr Lohse seine eigenen Bedürfnisse und die seiner Mitmenschen außer Acht lässt und damit letztendlich auch nicht wirtschaftlich handelt. In einer anschließenden Problematisierungsphase wären im Anschluss an die kurze Besprechung der fiktiven Äußerung „Wer als Privatmann und Verbraucher nach dem Ökonomischen Prinzip handelt, handelt immer richtig!“ Beispiele für Verbraucherverhalten zu erarbeiten, das zwar dem

Ökonomischen Prinzip entspricht, jedoch ihrer Meinung nach nicht richtig ist.

Methodisch ließe sich nach dem Muster think-pair-share (vgl. Blomert 2008) vorgehen, indem die Schülerinnen und Schüler erst einzeln arbeiten (think), sich dann austauschen (pair) und ihr Ergebnis schließlich im Klassenverbund mitteilen (share). Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Ideen der Schülerinnen und Schüler, wie zum Beispiel

„Ein Mann kauft sich günstig einen neuen Geländewagen, den er schon immer haben wollte. Der Wagen verbraucht viel Benzin und stößt viel CO₂ aus.“

vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Analyse Kriterien interessante Diskussionen ermöglichen, die dazu beitragen können, dem Unterricht Arbeitsfelder zu eröffnen, auf denen die Schülerinnen und Schüler sich nicht nur zu mündigen Verbrauchern, sondern auch zu reflektierten und engagierten Citizens bilden können. ●

Anmerkung

- 1 Vgl. etwa die Konzeption in Buchners „Politik und Co 1. Hessen: Politik und Wirtschaft für das Gymnasium (G8).

Das „Gestern“ kennen, das „Heute“ besser verstehen

Wirtschaftstheorien und ihre Geschichte in der Oberstufe

Von *Brisca Sobat*

Um den gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Diskurs besser verstehen zu können, ist es wichtig, die Wirtschaftsabläufe der Vergangenheit und deren Theorien zu kennen. Diese Theorien haben auch heute noch eine große Bedeutung.

Mit dem Buch von Bernd Senf „Die blinden Flecken der Ökonomie“ (Senf 2002) ist es möglich, mit Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten, wie Wirt-

Literatur

- Blomert, Peter (2008): Grundlegende Methoden kooperativen Lernens. http://www.kooperatives-lernen.de/dc/netautor/napro4/appl/na_professional/parse.php?mlay_id=2500&mdoc_id=1000423, 13.05.2008.
- Hessisches Kultusministerium (2008; Hrsg.): Lehrplan Politik und Wirtschaft. Gymnasialer Bildungsgang. Jahrgangsstufen 7G-12G.
- Kirchgässner, Gebhard (2000): Homo Oeconomicus. Das ökonomische Modell individuellen Verhaltens und seine Anwendungen in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Tübingen.
- Loriot (1991): Pappa Ante Portas. (Vollständiges Drehbuch mit Fotos aus dem Film und Szenen der Dreharbeiten.) Zürich.
- Manstetten, Reiner (2002): Das Menschenbild der Ökonomie. Der homo oeconomicus und die Anthropologie von Adam Smith. Freiburg, München.
- Meister, Hans (2000): Differenzierung von A - Z. Eine praktische Anleitung für die Sekundarstufen. Stuttgart u.a.
- Steffens, Gerd (2007): Ist der homo oeconomicus gesellschaftsfähig? – Denksätze der Ökonomie und politische Bildung. In: Ebd. (Hrsg.): Politische und ökonomische Bildung in Zeiten der Globalisierung. Eine kritische Einführung. Münster.
- Willke, Gerhard (2003): Neoliberalismus. Frankfurt/Main.

schaftstheorien einander bedingen, weil sie oft Antworten auf Auswirkungen vorangegangener Wirtschaftstheorien sind. Das Buch bietet einen chronologischen Überblick über die verschiedenen Wirtschaftstheorien und zeigt deren Schwächen und Stärken im historischen Kontext. So wird etwa der Marxismus als Reaktion auf die sozialen Missstände (Verarmung des Proletariats), die während des Liberalismus – hier vertreten durch Adam Smith – auftraten,



Brisca Sobat unterrichtet Politik und Wirtschaft, Französisch und Spanisch an der IGS Kaufungen.

gesehen. Der Neoliberalismus wird als Folge der versagenden Methoden des Keynesianismus dargestellt. Diese Vorgehensweise spiegelt sich in der Kapitelfolge des Buches wider:

1. F. Quesnay: Die Wirtschaftstheorie der Physiokraten
2. Adam Smith: Der bürgerliche Liberalismus
3. Karl Marx: Die soziale Krise des Kapitalismus
4. Die Neoklassiker: Menger, Jevons und Walras
5. Silvio Gesell: Freiwirtschaftslehre und natürliche Wirtschaftsordnung
6. John M. Keynes: Die Wirtschaftskrise
7. Milton Friedman: Die „monetaristische Gegenrevolution“ als Wegbereiter des Neoliberalismus

Das Buch ist für die gymnasiale Oberstufe geeignet. Für den Leistungskurs, aufgrund des höheren Zeitbudgets, wohl eher als für den Grundkurs. Für die Unterrichtsreihe sollten ungefähr 22 Stunden veranschlagt werden. Diese Zeit ist nötig, um nicht durch die Unterrichtsinhalte zu hetzen.

Bernd Senf erklärt die Theorien in einer Sprache, die auch Nicht-Experten verstehen können. Die historische Vorgehensweise erhält dem Buch eine bleibende Brauchbarkeit. So ist es möglich, aktuelle Probleme vor dem Hintergrund der verschiedenen Wirtschaftstheorien zu beleuchten. Der Grundtenor des Bu-

ches ist es, den Leser kritisch zu stimmen gegenüber den angeblichen „Heilsbringern“, z. B. den viel gepriesenen „Selbstheilungskräften des Marktes“ zu misstrauen und statt dessen kritische Fragen zu stellen.

Wirtschaftswissenschaften sind keine exakten Wissenschaften. Wirtschaftspolitische Überzeugungen können zwar wirtschaftstheoretisch begründet sein, haben aber keinen Anspruch auf alleinige Gültigkeit. Was wissenschaftlich umstritten ist, muss auch den Schülerinnen und Schülern als ungesichert dargestellt werden (Grammes 1998, S. 7ff.). Sie sollen erkennen, dass die verschiedenen Wirtschaftstheorien von ganz bestimmten historischen Begleitumständen und gesellschaftlichen Interessen geprägt sind. Die dauerhafte Lösung wirtschaftlicher Probleme kennt letztendlich niemand, was z.B. am derzeitigen wirtschaftspolitischen Diskurs der Parteien besonders deutlich wird.

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten in Kleingruppen jeweils ein Kapitel aus dem Buch von Bernd Senf.¹ Dies bedeutet intensive Textarbeit. Weil die Kapitel aufeinander aufbauen, ist es für das Textverständnis mithin nötig, auch das vorhergehende Kapitel durchzulesen. Zusätzlich erhalten Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, sich mittels einer Internetrecherche weiteres Wissen anzueignen, z.B. sich über die Biographie des jeweiligen Theoretikers zu informieren, damit sie ihr Kapitel anregend und interessant für die Lerngruppe aufbereiten und präsentieren können. Die Präsentation sollte sowohl die Kernaussagen der jeweiligen Wirtschaftstheorie enthalten als auch einen Bezug zu aktuellen wirtschaftlichen Problemen bzw. Diskussionen herstellen. Die Präsentation und ein umfangreiches Lehrer-Hand-Out können eine schriftliche Klausur ersetzen.

Über die weitere Aufgabe, ein Fachregister mit Begriffen anzufertigen und diese mit eigenen Worten zu erläutern, wird das Textverständnis gesichert. Am Ende der Unterrichtsreihe reflektieren die Schülerinnen und Schüler den Unterrichtsablauf. Die bearbeiteten Theorien sollen beurteilt und verglichen werden.

Durch die aktive Auseinandersetzung mit dem Thema – d.h. Informationen sammeln, sichern, auswerten, präsentieren und vergleichen – sollen Informationen zu Erkenntnissen umgewandelt werden. Der Lehrer wird zum Berater durch Ergänzungen, Kritik und Anregungen.

Die beschriebene Unterrichtsreihe ist schülerorientiert, handlungs- und produktorientiert, problem- und diskussionsorientiert sowie wissenschaftspropädeutisch. Schülerorientierung bedeutet in diesem Fall, neben dem inhaltlichen Bezug des Themas zum Alltag auch die Förderung der Selbstständigkeit und Mitbestimmung bei der Planung, Durchführung und Beurteilung des Arbeitsprozesses im Auge zu halten. Der vielfach geforderten Handlungsorientierung wird durch die Präsentation Rechnung getragen, ohne dass dabei Unterrichtsinhalte vernachlässigt werden. Die Schülerinnen und Schüler können inhaltliche und methodische Erfahrungen machen. Problemorientierung besteht im Nachdenken über themenbezogene Fragen. Auf der Suche nach Antworten werden Schülerinnen und Schüler feststellen, dass es oft keine eindeutigen Lösungen gibt und Lösungsvorschläge interessengeleitet sind. Diese Arbeitsweise schließt notwendigerweise wissenschaftspropädeutische Elemente ein, durch die auf das selbstständige und wissenschaftliche Arbeiten an der Universität vorbereitet werden soll. (Moegling 2004, S. 64)

Anmerkung

- 1 Das erste Kapitel könnte gemeinsam erarbeitet werden, um den Schülern eine mögliche Vorgehensweise zu zeigen.

Literatur

- Grammes, Tilman: Kommunikative Fachdidaktik. Politik. Geschichte. Recht. Wirtschaft, Opladen 1998
- Moegling, Klaus (Hrsg.): Didaktik selbstständigen Lernens. Grundlegung und Modelle für die Sekundarstufen I und II, Bad Heilbrunn/Obb. 2004
- Senf, Bernd: Die blinden Flecken der Ökonomie. Wirtschaftstheorien in der Krise, F.a.M. 2002